

erzählt. Indess lässt der Verfasser auch hier gelegentlich interessante Einblicke in das Leben und Treiben der Stadt im vorigen und in diesem Jahrhundert sowie ihre Theilnahme an den allgemeinen Verhältnissen thun, wie wenn es in den Protokollen am 14. Juni 1804 bei der Vereidigung der Bürgerschaft auf Kaiser Napoleon heisst: 'unserm Küster für zu leuten bey dem französischen Fest, welches 2 tag lang daurte 1 Rthlr.' und dann am 15. October 1815: 'für zu läuten bey der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preussen 18. Stbr.'

Die Ausstattung macht dem Verlag alle Ehre; das erste Heft ziert ein Porträt von Max Franz, das zweite eine Abbildung der Ruine der Kirche von Pützchen, das dritte eine Facsimile des Hogenberg'schen Stiches, der die Ueberrumpelung Bonns darstellt.

P. E. Sonnenburg.

7. Geschichte der Ausstattung der Kirche des h. Victor zu Xanten. Nach Original-Baurechnungen und anderen handschriftlichen Quellen dargestellt von Stephan Beissel S. J. Freiburg i. B., Herder'scher Verlag 1887.

Wenn der Verfasser in seiner Baugeschichte der St. Victorskirche wichtige Mittheilungen in Bezug auf die Architektur der romanischen und gothischen Epoche brachte (S. Jahrb. 76. S. 216), wenn er in der zweiten Schrift: „Geldwerth und Arbeitslohn im Mittelalter“, überaus interessante Blicke in die socialen Verhältnisse des Mittelalters thun liess, so liegt der Schwerpunkt der uns heute vorliegenden Schrift in der Klarheit, die er über das Kunstleben beibringt, welches sich am Niederrhein in der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. entfaltet, und auch während der ersten Hälfte des XVI. fort dauert. Der hohe Werth der Holzschnitzereien von Kalkar in dieser Zeit ist allgemein anerkannt; um so beachtenswerther sind also die vielen Notizen, Daten und Namen, welche P. Beissel zu verzeichnen und zu ordnen in der Lage ist. Aber auch über das Kunstleben überhaupt werden sehr interessante Mittheilungen und Betrachtungen gebracht. Wir sehen z. B. S. 15—19 wie Künstler und Handwerker gleichzeitig an demselben Werke schaffen, wobei jeder selbständig arbeitend seine volle Kraft zum Gelingen des Ganzen einsetzt, ohne Neid die Thätigkeit der Mitarbeiter betrachtend und schätzend; auch hier wieder tritt es zu Tage, wie schwer es ist, das künstlerische Wirken von dem mehr handwerksmässigen in jener Zeit zu sondern und wie vielfach die beiden Berufsarten ineinander übergreifen. Aus der Liste der Maler in Xanten und Kalkar, S. 111—113, geht dies Verhältniss klar hervor.

Besonders interessant sind auch die Nachrichten über die Polychromirung der Schnitzwerke. 1476 wird ein in Kalkar für 6 Mark 9 Solidi hergestelltes Bild des Erlösers für 2 Mark bemalt (S. 6); während 1536

drei geschnitzte Altäre unbemalt blieben, wahrscheinlich weil sich die Kosten zu hoch gestellt haben würden, und weil nun ein besseres Material, das Eichenholz, an Stelle des weniger wirksamen Lindenholzes getreten war (S. 84). 1540 kostet dann die Polychromirung einer Pieta, für welche der Bildhauer nur 6 Mark erhalten hatte, 7 Mark 5 Solidi (S. 106). Im letzteren Falle kostet also das Bemalen mehr als das Kunstwerk selbst; man betraute eben nur tüchtige Künstler mit dem schwierigen Auftrage.

S. 48 betont der Verfasser, dass kein einziges Steinbild der Victorikirche aus Köln stammt; es liegt hierin eine gewisse Bestätigung der Beobachtungen, welche P. Beissel in seiner ersten Schrift über die Victorikirche machte, woselbst er den direkten Einfluss der Kölner Bauhütte auf das besprochene Werk als unwahrscheinlich hinstellte.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, in wie mannigfaltiger Weise die vorliegende Schrift anregend und belehrend wirkt. Sehr haben wir beim Durchlesen bedauert, dass nicht einzelne der besprochenen Kunstwerke durch Abbildungen zur Anschauung des Lesers gebracht wurden; selbst die geistreiche Beschreibung des Verfassers kann diese nicht entbehrlich machen; gerade der anregende Text dient dazu, den Wunsch des Beschauens noch reger werden zu lassen. Bei der Billigkeit der jetzt üblichen mechanischen Reproduktionen und bei der Leistungsfähigkeit der Verlagsfirma ist dies Unterlassen schwer begreiflich.

Wenn der Verfasser im Vorwort und im letzten Capitel, welches von der Restauration des Victorskirche handelt, warm für die Conservirung der nachgothischen Altäre eintritt, so können wir ihm nur voll und ganz beipflichten, und thun dies in dem angenehmen Bewusstsein, dass die von ihm aufgestellten Grundsätze und Gesichtspunkte in den massgebenden Kreisen schon allgemein verbreitet sind und immer mehr Boden gewinnen; möge die vorliegende Schrift dazu beitragen, diesen Sieg der Toleranz und Pietät noch glänzender zu gestalten!

van Vleuten.